

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 85 (1959)
Heft: 40

Artikel: Das hani scho längscht gseh rüüche...
Autor: Sempacher, Sepp
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-498898>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



eli

Verzell du das em Ffürwehrmaa!

Das hani scho längscht gseh rüüche ...

«Viele kommen zu Unfall um des Geldes willen.» Den Spruch findet, wer sucht, im Buch Sirach. Ich gebe den Fund ohne Finderlohn weiter an den Angriffigen, der sich bei mir erkundigte, ob ich nie in einer «toggenburgischen» Festhütte gesessen sei und aus was für heldenhaften Gründen der Sempacher seinen Spieß verstecke.

Da muß selbst ein Dickhäuter merken, daß er gezwackt wird, und wenn ich schon aufjucke, dann reagiere ich so:

Weder Marthalen noch Delsberg und wie immer die schweizerische Ortschaft heißen mag, die durch eine Korruptionsaffäre vorübergehend in den Mittelpunkt unserer Gespräche gerückt wird, vertiefen über die geographischen Kenntnisse hinaus – wie mancher Eidgenosse wußte doch bisher nicht, wo Marthalen liegt und daß Delsberg auch Délémont heißt! – unser Wissen um die moralische Beschaffenheit der Menschen. Wo Geld glitzert, wird es immer Menschen geben, die sich von seinem Glanz und Zauber verlocken und blenden lassen. Wer dem Mammon dient, wird nicht darum herumkommen, den Teufel haupt- oder wenigstens nebenamtlich in seinen Mitarbeiterstab aufzunehmen. Und dem entsprechend sehen denn auch die Opfer aus, die dem Geldteufel in die Klauen geraten. Wobei ich unter Opfer nicht nur die Hereingelegten, Ausgebeuteten und Betrogenen ver-

stehe, sondern auch den Hauptagent, den Betrüger und Veruntreuer. Auch er kommt zu Unfall um des Geldes willen. So daß ich jene Zeitung loben muß, die den betrüblischen und in jeder Beziehung verhängnisvollen Fall unter dem Titel bekanntgab: «Eine vergoldete Turmspitze stürzte ein».

Wenn ich aber schon meinen Spieß zücken muß, dann erlaube man mir einen weiteren Ausfall.

In den Zeitungen stieß ich auf Hinweise wie diese: «Eine nicht völlig überraschende Affäre und Situation» / «Gerüchte bestätigt, die seit Wochen herumgeboten wurden» / «daß er seit etlichen Jahren in Konstanz aus- und einging und zu den regelmäßigen Besuchern der Spielhölle zählte». – Und in Gesprächen konnte man bei diesem wie in jenem Fall Sätze wie folgende auffangen: «Es hät scho lang gstunke. Mir isch amig ufgfalle, daß ...» / «Das hani scho längscht gseh rüüche» / «Ich ha doch mängisch gsait, me sött de große

Härre glych sträng uf Pfinger luege wie de chlyne» / «Hani nöd gsait, die Blaaterer platz dänn schona emal?»

Was hat er gesagt? Wem haben sie es gesagt? Nichts haben sie gesagt! Und wenn sie etwas getuschelt und gerüchelt haben, dann brachten sie nicht so viel Courage auf, ihre Beweise oder auch nur ihren berechtigten Verdacht mannhaft der zuständigen Stelle mitzuteilen. Sie hätten damit dem «Verunfallten» und all denen, die er mit sich ins Unglück riß, einen spürbaren Dienst erwiesen. Sie hätten aber auch unserem Gemein- und Staatswesen gedient, wie es eines jeden Bürgers Pflicht ist. Denn wenn Amtspersonen Dreck am Stecken haben, bekommt auch die Gemeinschaft, unsere Demokratie, einen Spritzer ab.

Wir sollten deshalb auch an die eigene Brust klopfen. Und statt nachträglich Steine auf einen schon Gestrauchelten zu werfen, müssen wir inskünftig mehr Mut, mehr Zivilcourage an den Tag legen und uns von vergoldeten Turmspitzen nicht blenden lassen.

SEPP SEMPACHER



...ich, der "Grosse Bär",
Häuptling der tapfern...*

* so stolz schreibt man nur auf **HERMES**

Das künftige Genie

Vater: «Wie sind Sie mit meinem Sohn zufrieden, Herr Lehrer?»

Lehrer: «Er macht oft einen verschlafenen Eindruck.»

Vater: «Aha. Das ist gewiß das Talent, das in ihm schlummert.» -om-

HOTEL ROYAL

 Beim Badischen Bahnhof
 Höchster Komfort zu mässigen Preisen
 Grosser Parkplatz
BASEL

BARATELLA
 Caffè Ristorante
SAN GALLO
 Unterer Graben 20 gegenüber der Central-Garage
 Italienische Köchenspezialitäten • Auserlesene Weine
 E. Andreani, Telefon 071/22 60 33